

sich symbolisch ein Tier als Patentier aussuchen oder eine Patenschaft für alle Tiere abschließen.“ Moralisch erscheint diese Praxis für eine Tierschutzorganisation mit so hohen moralischen Ansprüchen an sich selbst zumindest fragwürdig. Aiderbichl-Geschäftsführer Ehrenguber lässt dazu ausrichten: „Wenn ein Tier verstirbt, werden die Paten zeitnah informiert. Wir bieten den Paten dann generell an, die Patenschaft auf ein anderes symbolisches Patentier zu übertragen.“ Zumindest in dem News vorliegenden Fall wurde allerdings gemahnt und nicht „zeitnah informiert“.

Ein System unter der Lupe

Für das System Aiderbichl, eine gut geölte Marketing-Maschinerie der Herren Aufhauser und Ehrenguber, interessiert sich mittlerweile auch die Staatsanwaltschaft. Der Verdacht gegen Aufhauser, Ehrenguber und weitere Personen, die jahrelang für das Gnadenhof-Imperium tätig waren, lautet auf schweren gewerbmäßigen Betrug, der Schaden soll insgesamt fünf Millionen Euro übersteigen – für alle Beschuldigten gilt selbstredend die Unschuldsvermutung. 41 Beamte der Polizei und vier Experten des Finanzamts haben am 23. Juli ab sechs Uhr früh nicht nur Gut Aiderbichl durchsucht und die Aiderbichl-Büros in der Salzburger Johannes-Filzer-Straße gefilzt, sondern auch die Villa unter die Lupe genommen, in der Aufhauser und Ehrenguber wohnen. An vier Standorten wurden rund 50 Ordner sichergestellt, dazu Telefone, Laptops, USB-Sticks. Ein besonders auffälliges Fundstück, das in einem Büroschrank sichergestellt wurde, sorgte selbst bei den erfahrenen Fahndern für fast tierische Verwunderung: ein verschlossener Safe, dessen Code Geschäftsführer Ehrenguber seinen Angaben zufolge nicht kannte. Er erklärte, dass der Tresor „aus einer Verlassenschaft“ stamme.

Gute Geschäfte macht Gut Aiderbichl tatsächlich längst nicht nur mehr mit Patenschaften für notleidende Tiere, die auf den Gnadenhöfen ihr Gnadenbrot fristen, sondern auch mit Schenkungen und Verlassenschaften vermögiger Tierfreunde. Ein Zeuge gibt zu diesem Aiderbichl-Geschäftsfeld den Kriminalisten unter Wahrheitspflicht unter anderem zu Protokoll: „Diese Organisation“ werde „wie eine Sekte“ geführt; „jedes wertvolle Teil, sämtlicher Schmuck und Bargeld werden nach den Räumungen“ nach Salzburg in die Villa Aufhauser gebracht. Ein anderer Zeuge

erklärt: Aufhauser stelle sich als „graue Eminenz“ dar, Ehrenguber mache „die Schmutzarbeit“. „Das Geschäftsmodell von Gut Aiderbichl sehe ich persönlich so, dass man von Kleinspenden nicht leben kann und dass intensiv mögliche Erbschaften wie z. B. im Fall Viebig praktiziert werden.“

Die Justiz interessiert sich denn auch vor allem für den Fall Gerd Viebigs, eines mittlerweile verstorbenen Manns, der laut seiner langjährigen Sekretärin vor der Finanzkrise ein Vermögen von zehn Millionen hatte, danach immer noch sieben Millionen Euro besaß. 2006 hatte Viebig bei einem Notar in Mondsee ein Testament aufgesetzt – sein Vermögen sollte zu gleichen Teilen an das Land Oberösterreich und das Land Salzburg gehen und für den Tierschutz verwendet werden. Ab dem Jahr 2010 treten die Aiderbichler auf den Plan und lassen sich von dem End-Achtziger Viebig zunächst den Hof in Maria Schmoln, Oberösterreich, schenken. Allerdings soll der großzügige Spender bei dieser Schenkung getäuscht worden sein – vermutet zumindest die Staatsanwaltschaft. Laut den Behörden steht Aufhauser darüber hinaus im Verdacht, eine Mitbeschuldigte, die für Aiderbichl um Spenden warb, dazu bestimmt zu haben, Herrn Viebig kurz vor dessen Tod Ende 2011 wiederholt vorge spiegelt zu haben, „dringend Geld für die Durchführung unbedingt notwendiger Bauprojekte von Gut Aiderbichl zugunsten notleidender Tiere zu benötigen, und ihm dadurch zumindest drei Spenden im Ausmaß von 200.000 € (Katzenhaus in Kilb), 300.000 € (Hundehaus in Aiderbichl) und 300.000 € (Hundehaus in Gänserndorf) herauslockte, wobei diese Spendengelder jedoch zweckwidrig verwendet worden sein sollen“. Das nach den Millionenschenkungen noch übrige Vermögen erbte nach Viebigs Ableben dann auch noch Aiderbichl. Das ursprüngliche notarielle Testament zugunsten Oberösterreichs und Salzburgs wurde ersetzt. Testamentszeugen für die Aiderbichl'sche Erbeinsetzung waren anstelle eines Notars allerdings drei zufällig am Viebig-Hof anwesende Bauarbeiter.

Briefe an den „lieben Gerd“

Ob die Vorwürfe der Ermittler nun zu Anklagen führen oder nicht: Ein ganz besonderes Bemühen um den alten, kranken und tierliebenden Millionär zeigen jedenfalls die Briefe, mit denen Aiderbichl-Gründer Aufhauser ab 2011 den vermögenden Mann umgarnte, bevor dieser sechsstellige Sum-

men überwies. Am 23. Jänner 2011 schrieb er an den „lieben Gerd“, der gerade eine schwere Operation hinter sich hatte: „Du könntest dich in manchen Momenten fragen, wozu das Ganze. Du blickst auf ein langes Leben zurück, was gibt es für dich noch zu hoffen? Dann denke bitte daran, dass die Beziehung zu deinen Tieren zweigleisig ist. Mücke zum Beispiel war immer bei dir, als es dir noch einigermaßen gut ging. Auch sie wird älter und sollte von einem Gerd Viebig profitieren, der ihr in der zweiten Lebenshälfte die Liebe gibt, die sie sich so ersehnt. Sie braucht dich wie Schnauz und die vielen anderen.“ Es grenze „geradezu an ein Wunder“, schreibt Aufhauser, dass einige seiner Aiderbichl-Mitarbeiter „ihr junges Leben umgestellt haben, um Dir zu einer lebenswerten Zeit auf Erden zu verhelfen (...) Davon würden Milliarden träumen, wenn sie sich in so guten Händen wüssten.“ Aufhauser schließt den Brief an den „lieben Gerd“ handschriftlich: „Umarmung, Dein Michael“.

Am 19. April 2011 richtet sich Aufhauser erneut an den lieben Gerd: „Heute habe ich schon drei Wunder erlebt. Unsere Zirkus Ponystute Bella haben wir letztes Jahr gerettet und da war sie trächtig. Heute hat sie ein kleines Stutfohlen bekommen. Mutter und Tochter sind wohl auf. Das zweite Wunder ist ein Bild (...) Da sitzt Du gerade am ‚Gerd Viebig – Neidenburger Platz‘ und Du siehst blendend aus. Auf einem anderen Bild streichelst Du eines der neuen Minischweine. Das dritte Wunder hat in allen wesentlichen Punkten mit Dir zu tun. € 300.000,00, die ohne Deine Hartnäckigkeit verloren gegangen wären, sind heute bei uns in der Stiftung eingetroffen. Du weißt, es handelt sich um das Geld vom Land Oberösterreich!“

Wenige Monate zuvor hatte sich Aufhauser bereits brieflich an Viebigs vermögende und hochbetagte Schwester in Deutschland herangemacht. An diese schrieb er im November 2010 unter anderem: „Ich habe Ihre Adresse von Ihrem Bruder bekommen (...) Ich bin selbst vermögend, unabhängig und schuldenfrei (...) Sehr gerne würde ich mit Ihnen, auf Anregung Ihres Bruders hin, darüber sprechen, ob Sie sich vorstellen könnten, in den Zielen von Gut Aiderbichl auch Ihre Vision zu entdecken. Vielleicht sich ähnlich engagieren wollen, wie ich es gemacht habe und Ihr Bruder.“ Auch Viebigs Schwester sollte ihr Portemonnaie letztlich weit öffnen, wie bei ihrem Bruder stellt sich für die Kriminalisten die Frage, ob die alte ▶